

etwas ganz Neues im Kirchenbau werden und der Stolz Barcelonas — aber nachdem einige Millionen frommer Stiftungen verbaut waren, ging das Geld aus, und seitdem wurde es Brauch, daß fromme Maurer in ihrer Freizeit etwas daran herumbauten, im Hinblick auf Vergebung der Sünden und jeder nach seinem Geschmack. Was einmal daraus wird, ist schwer zu sagen, denn die Arbeiterschaft wird immer atheistischer und zu unbezahlten guten Werken weniger geneigt. Es steht zu befürchten, daß die Sagrada Familia bleibt, was sie ist — ein filmkulissenähnliches Zeichen guten Willens.

Andere Dinge dagegen sind in Spanien vollkommen, das Falschgeld zum Beispiel. Man bekommt es überall, bei den Banken angefangen, gibt es fleißig weiter, und da jeder es nimmt, ist es gleichwertig. Es gibt Autobusse mit drei oder gar vier Klassen, jede Sitzreihe hat einen anderen Preis — und in jeder Reihe findet sich immer wieder jemand, dessen Magen . . . aber es gibt keine Pergamentbeutel wie bei der Lufthansa. Es gibt sehr gute und billige Zigaretten, die man sich selbst dreht. Der Tabak wird von Algier in ganzen Felukenladungen herübergeschmuggelt. Das führt auch ab und zu zu einer Schlacht zwischen Contrabandistas und Carbineros: da haben die Carbineros den Schmugglern ins Handwerk gepfuscht und sich auch einmal an dem einträglichen Gewerbe versucht, statt mit dem üblichen Zehnten zufrieden zu sein. Das war allerdings nicht zur Zeit Primos, der bezahlte seine Beamten.

Es gibt architektonische Wunder in Spanien. Und ein lebendiges Wunder ist der Gesang der unsichtbaren Nachtigallen in den tropischen Blütengärten. und die Alhambra ist ein Dreck im Vergleich mit der phantastischen Schönheit ihrer Umgebung.

Die maurischen Könige wußten, was sie wollten. Sie hatten nie mehr als 110 Frauen und erfanden die Schönheitskonkurrenzen, indem sie ihre Frauen gemeinsam in einem Schwimmbad im Steinhof unter des Königs Balkon sich tummeln ließen. Die Männer von Granada behaupten von sich selber, die eifersüchtigsten Männer der Welt zu sein, was sie auf ihr maurisches Blut zurückführen, welches Erbe sich unbestreitbar in ihrem Geschmack zeigt. Eine Frau schlank zu nennen, gilt als Beleidigung. Die ideale Frau kann gar nicht fett genug sein, was in Verbindung mit der beliebten Zwiebel die Frage offenläßt, auf was die Männer Granadas nun eigentlich eifersüchtig sind.

Mit dem maurischen Einschlag hängt auch der sehr starke Fatalismus des Spaniers zusammen und seine vollkommene Gleichgültigkeit gegen Leiden — anderer. Tierquälerei ist an der Tagesordnung, darum sind die Schafe schlecht in der Wolle, die halbverhungerten Hähne krähen unausgesetzt, und die vielgeprügelten Eselchen sind so renitent wie nur spanische Esel renitent zu sein vermögen.

Sonst ist Spanien ein kleines Paradies — nicht für Franzosen — die sind unbeliebt. Sogar die Kinder haben das schon heraus.

Frömmigkeit läßt sich hierzulande praktisch verwerten, wenn man eine Köchin hat, die über den Zweck der Uhr beim Eierkochen nicht unterrichtet ist. Man bestellt in diesem Falle ein Vier- oder Fünf-Kredo-Ei. Nach vier Kredos ist das Ei weichgekocht. Ein Fünf-Kredo-Ei kann man in der Tasche mitnehmen.

Für Reisende mit Carmensehnsucht hat Granada seine Zigeuner mit bunten Trachten, angeklebten Locken auf Stirn und Wange und einem erheblichen Aufwand an Kastagnetten und stampfenden Absätzen. Aber jeder Filmregisseur macht das natürlicher.